

SWR2 Wissen

Kriegsverbrecher vor Gericht –

Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag

Von Marc Bädorf

Sendung vom: Freitag, 1. Juli 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2022

Der Ukraine-Krieg beschäftigt Den Haag. So viele Anträge auf Untersuchung von Kriegsverbrechen gab es noch nie. Wie steht es um das Strafgericht 20 Jahre nach seiner Gründung?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

O-Ton 01 - Collage Nachrichtensendungen Internationaler Strafgerichtshof Russland-Ukraine (Regie: Nachrichtencollage ineinander blenden):

(A) The International Criminal Court is going to move forward with an investigation into alleged war crimes in Ukraine. **(B)** Der Internationale Strafgerichtshof geht nach dem Antrag von 39 Mitgliedsstaaten bereits möglichen Kriegsverbrechen nach. Die Untersuchung werde unverzüglich eingeleitet und umfasse Vorwürfe von Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder Völkermord, sagte der Chefankläger des Haager Gerichtshofs. **(C)** The International Criminal Court is sending a massive delegation to Ukraine to investigate possible war crimes and crimes against humanity.

O-Ton 02 - Claus Kreß:

Der Internationale Strafgerichtshof ist sehr schnell nach dem Ausbruch dieses fürchterlichen Angriffskriegs, den wir in der Ukraine erleben müssen, in das Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit gerückt. Und dass das so ist, ist ein gutes Zeichen. Dass hier bei allem Grauen, die mit diesem russischen Angriffskrieg verbunden sind, dieser Krieg auch Kräfte, neue Kräfte freisetzt, die investiert werden in die Beharrungskraft, die Resilienz der internationalen Rechtsordnung, hier in Gestalt einer wichtigen Institution des Internationalen Strafgerichtshofs – das erachte ich für ein sehr positives Zeichen.

Ansage:

„Kriegsverbrecher vor Gericht – Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag“.
Von Marc Bädorf.

Sprecherin:

Am ersten Juli 2002 hat der Internationale Strafgerichtshof seine Arbeit aufgenommen. Ein großer Schritt für die internationale Strafgerichtsbarkeit. Und groß waren auch die Hoffnungen in das Gericht: Kriegsverbrecher sollten in Den Haag angeklagt und verurteilt werden – international unabhängig, transparent und fair. Heute, nach zwanzig Jahren, ist die Bilanz zwiespältig. Nur eine Handvoll Gerichtsurteile gibt es bislang, die Verurteilten stammen aus eher kleinen Ländern. Das Gericht arbeite langsam und ineffizient, sagen die Kritiker. Und Staaten wie die USA, Russland oder China machen gar nicht erst mit. Ausgerechnet der Krieg in der Ukraine könnte der Idee von einem internationalen Strafrecht neue Relevanz verleihen.

Atmo 1: Bahn Den Haag

Sprecherin:

Den Haag.

Atmo 1: Bahn Den Haag

Sprecherin:

Hier, im Stadtteil Scheveningen, dem größten Seebad der Niederlande, hat der Internationale Strafgerichtshof seinen Sitz – inmitten von Dünen ein gewaltiger Komplex aus Glas, an den Außenwänden wachsen Pflanzen aus den 123 Staaten, die dem Strafgerichtshof bisher beigetreten sind.

Atmo 2: Internationaler Strafgerichtshof drinnen**Sprecherin:**

Bertram Schmitt ist der einzige deutsche Richter am Internationalen Strafgerichtshof. Man kann sich den großen, ruhigen Mann gut vorstellen bei einer Verhandlung hier im Sitzungssaal 1, dem größten Saal des Gerichts.

O-Ton 03 - Bertram Schmitt (Führung):

Da sitzen die drei Richter, der Vorsitzende in der Mitte. Davor sind dann welche von diesem Team, die dann bestimmte Dinge, zum Beispiel wenn es Probleme gibt, wenn was aus der Aufzeichnung rausgeschnitten werden muss, weil was gesagt wurde, was ein Zeuge identifiziert, dann muss ich das veranlassen, ganz schnell während der Verhandlung.

(Sprecherin:

Eine Glaswand trennt die Zuschauer auf der Tribüne von Richtern, Anwälten, Zeugen und Angeklagten.

O-Ton 04 - Bertram Schmitt (Führung):

Die Zeugen sitzen unter der Galerie, die sieht man also nie. Aber sie können sie, wenn es eine offene Session ist, können Sie sie da auf dem Bildschirm dann verfolgen. Hier oben sitzen die Interpreten. Rechts und links. Wo die Herren und Damen jetzt stehen, auf der Seite sitzt die Staatsanwaltschaft, hier rechts die Verteidigung und an der Wand hinten sitzen die Angeklagten. Ein riesiger Gerichtssaal. Es ist so, dass ich teilweise auf den Bildschirm gucke, wenn ich bei Zeugen das Mienenspiel verfolgen will, weil er im Gerichtssaal so weit weg ist.)

Sprecherin:

Im ersten Jahrzehnt war der Internationale Strafgerichtshof – kurz IStGH – in einem ehemaligen Bürohochhaus der Telekom untergebracht, das Parkhaus war zu Sitzungssälen umgebaut worden. Für Richter Bertram Schmitt passen die neuen Räume besser zu den Aufgaben des Gerichts.

O-Ton 05 - Bertram Schmitt (Führung):

Recht muss auch als Recht erscheinen. Ich habe die Form hier wieder schätzen gelernt. Ist hier üblich, dass man sich verneigt vor den Verfahrensbeteiligten. Das habe ich auch für eine überflüssige Frömmerei gehalten. Aber es hat ja was mit Respekt zu tun. Und vor allen Dingen, wenn Sie Zeuginnen und Zeugen direkt im Gerichtssaal aus Afrika haben, die mit Befangenheit, mit Ängsten herkommen, die ihr Leben lang in Systemen aufwachsen, wo sie als kleine Leute, wo es die Kleinen und die Großen gibt. Und sie müssen gehorchen, müssen den Kopf niedersinken. Und

dann kommen diese Richterinnen und Richter, kommen rein, verneigen sich vor ihnen. Eine schöne Geste.

Sprecherin:

Bertram Schmitt hätte heute in diesem Raum eigentlich als Vorsitzender Richter das Verfahren gegen die Zentralafrikaner Alfred Yekatom und Patrice-Edouard Ngaïssona fortsetzen sollen. Yekatom und Ngaïssona waren Anführer einer christlichen Miliz, Ngaïssona zudem Sportminister der Zentralafrikanischen Republik. Angeklagt sind sie wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sie sollen gemordet und gefoltert haben, Ngaïssona wirft die Anklage zudem Vergewaltigung vor. Doch der Prozesstag muss ausfallen, eine Zeugin war kurzfristig nicht zur Aussage bereit. Es sind die alltäglichen Probleme in der Umsetzung einer großen Idee.

O-Ton 06 - Bertram Schmitt:

Die Tatsache, dass es ein internationales, permanentes Strafgericht gibt, das sich auf die Fahnen geschrieben hat, Straflosigkeit für schwerste Völkerrechtsverbrechen zu beseitigen, ist definitiv ein zivilisatorischer Fortschritt. Auch wenn die Hoffnungen, Erwartungen, die damit verbunden sind, natürlich überdimensioniert sind.

Sprecherin:

Es hat lange gedauert, bis der Internationale Strafgerichtshof eingerichtet werden konnte. Schon nach dem deutsch-französischen Krieg gibt es in den 1870er Jahren erste Forderungen nach einem solchen Gericht. Nach dem ersten Weltkrieg bestärken Franzosen und Engländer diesen Vorschlag. Sie fordern, den deutschen Kaiser Wilhelm II. für seinen Angriffskrieg zur Rechenschaft zu ziehen. Doch die Amerikaner und Niederländer sind dagegen. So sei die Sache gescheitert, sagt der Kölner Völkerrechtler Claus Kreß.

O-Ton 07 - Claus Kreß:

Es war aber das Vorspiel, das Präludium, der Prolog zur wirklichen Geburtsstunde des modernen Völkerstrafrechts.

O-Ton 08 - Nürnberger Prozess:

Attention. The international military tribunal will now enter.

O-Ton 09 - Claus Kreß:

Das war der große Prozess gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher, der 1945, bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann. Getragen von den vier Siegermächten und wiederum wie nach dem Ersten Weltkrieg vor allem mit der Ambition, das damals so genannte Verbrechen gegen den Frieden abzuurteilen.

Sprecherin:

Für die Nürnberger Prozesse wird mit dem Londoner Statut zum ersten Mal ein völkerrechtlicher Vertrag geschaffen, der es einem Gericht möglich macht, Völkerstraftaten zu verfolgen. Eine Revolution. Die Siegermächte greifen diese Idee auch in Japan auf. 1946 in Tokio kommen politische und militärische Führer des japanischen Kaiserreichs auf die Anklagebank. International diskutieren daraufhin

Staatenvertreter, wie die Idee einer internationalen Strafgerichtsbarkeit für künftige Verfahren etabliert werden könnte. Rechtswissenschaftler Claus Kreß:

O-Ton 10 - Claus Kreß:

Der charismatische Chefankläger der Amerikaner Robert Jackson, der hatte in seinem Eröffnungsplädoyer in Nürnberg ausgerufen: Der Sinn des Unternehmens ist es, dass von diesem Prozess eine Ausstrahlung für die Zukunft ausgeht. Damit in den internationalen Beziehungen die Achtung des Völkerrechts, die Achtung elementarer Normen des Völkerrechts, Zähne bekommt. Dass das Völkerrecht nicht, wenn es hart auf hart kommt, auf dem Papier steht, sondern auch durchgesetzt werden kann. Und dazu war es erforderlich, das Vermächtnis von Nürnberg und Tokio zu verallgemeinern.

Sprecherin:

Doch daran hapert es. Im Kalten Krieg fehlt es den Staaten-Blöcken am politischen Willen, sich bei der so sensiblen Frage der Internationalen Strafgerichtsbarkeit zu verständigen. Erst als Anfang der 90er-Jahre die Vereinten Nationen zwei Ad-Hoc-Strafgerichtshöfe einrichten, für den Jugoslawien-Krieg und für den Völkermord in Ruanda, bekommt auch die Idee eines ständigen Strafgerichtshofs neuen Aufwind. 1995 dann beginnen die Verhandlungen zwischen den UN-Staaten um einen völkerrechtlichen Vertrag für einen solchen Gerichtshof. 1998 soll in Rom der Internationale Strafgerichtshof beschlossen werden. Claus Kreß, damals Referent im Bundesjustizministerium, nimmt an der Konferenz in Rom teil.

O-Ton 11 - Claus Kreß:

Das war eine ganz große Spannung, die da in der Luft lag. Man wusste, das ist ein sehr, sehr anspruchsvolles Unternehmen. So einen Internationalen Strafgerichtshof, einen ständigen Internationalen Strafgerichtshof, den hat es ja noch nicht gegeben in der Rechtsgeschichte. Die Idee war ja, diesen Strafgerichtshof auf eine vertragliche Grundlage zu stellen. Es sollten also möglichst viele Staaten der Welt zustimmen. Und das bei einer Institution Internationaler Strafgerichtshof, die gerade auch den Organen dieser Staaten unbequem zu werden drohte. Es war also alles andere als ausgemacht, dass man trotz guter Vorbereitungen zu einem erfolgreichen Abschluss kommen würde.

Sprecherin:

Die Verhandlungen dauern wochenlang. Immer wieder droht alles zu platzen. Kurz vor Ende der Konferenz tritt dann Benjamin Ferencz auf die Bühne, einst Chefankläger im Einsatzgruppen-Prozess, einem der Nachfolgeprozesse im Rahmen der Nürnberger Prozesse. Heute spricht Benjamin Ferencz im Namen der zahllosen Opfer monströser Kriegsverbrechen.

O-Ton 12 - Benjamin Ferencz (Regie: ohne Übersetzung freistehen lassen):

My name is Benjamin Ferencz, and I thank all of you for the privilege of addressing this historic conference. I have come to Rome to speak for those who cannot speak. The silent victims of monstrous deeds. The only authorization I have comes from my heart.

Sprecherin:

In seiner Rede führt Benjamin Ferencz die Idee des Internationalen Strafgerichtshofs auf den Holocaust zurück.

O-Ton 13 - Benjamin Ferencz:

War crimes trials after World War Two came to grips with the past. We have yet to come to grips with the future. I have come to Rome to plead for a more humane world. Nuremberg was the beginning of a process. Now the challenge is in your hands. Outmoded traditions of state sovereignty must not derail the forward movement. National power and privilege must take account of international needs. We all share one interdependent planet linked by new networks of instant communication. No nation and no person can feel secure until all are secure.

Sprecher - OV Benjamin Ferencz:

Kriegsverbrecherprozesse nach dem Zweiten Weltkrieg haben die Vergangenheit aufgearbeitet. Wir müssen uns jetzt mit der Zukunft auseinandersetzen. Ich bin nach Rom gekommen, um mich für eine humanere Welt einzusetzen. Nürnberg war der Beginn eines Prozesses. Jetzt liegt die Herausforderung in Ihren Händen. Überholte Traditionen staatlicher Souveränität dürfen den Fortschritt nicht aufhalten. Nationale Macht und Privilegien müssen internationalen Bedürfnissen Rechnung tragen. Wir alle sind Teil eines in Echtzeit vernetzten Planeten. Keine Nation und kein Mensch kann sich sicher fühlen, bis alle sicher sind.

Sprecherin:

Wenig später steht das Römische Statut. Schon in seiner Präambel lässt sich erkennen, wie groß die Herausforderung ist, der sich der Internationale Strafgerichtshof annehmen soll. Im Bewusstsein, dass im 20. Jahrhundert Millionen von Menschen Opfer unvorstellbarer Gräueltaten geworden sind, zeigen sich die Staaten entschlossen...

Zitator Präambel:

...der Straflosigkeit der Täter ein Ende zu setzen und so zur Verhütung solcher Verbrechen beizutragen.

Sprecherin:

Der Straflosigkeit ein Ende setzen – das ist das wichtigste Ziel des ständigen Internationalen Strafgerichtshofs, dass die Staaten in Artikel 1 beschließen.

O-Ton 14 - Claus Kreß:

Der Internationale Strafgerichtshof bedeutet: Hier ist nun eine internationale Institution im Leben, die bereits für die Zukunft signalisiert, wenn es erneut zu Untaten kommt, irgendwo in der Welt, dann hängt die Frage der strafrechtlichen Ahndung nicht davon ab, ob irgendein internationales Organ, typischerweise der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen den politischen Entschluss fasst, tätig zu werden, sondern der Gerichtshof ist schon da. Und das dient natürlich der großen Leitidee des Völkerstrafrechts, das Völkerstrafrecht möglichst gleichmäßig zur Anwendung zu bringen und nicht nur abhängig von dem jeweils obwaltenden machtpolitischen Kontext.

Atmo 3: Internationaler Strafgerichtshof

Sprecherin:

In Den Haag hat Richter Bertram Schmitt in einem Raum an der Rezeption Platz genommen, vor der Tür stehen die Fahnen der 123 Vertragsstaaten, an einer Wand die Aufschrift: Towards a more just World. Nach einer langen Karriere in der deutschen Justiz, die Bertram Schmitt bis zum Bundesgerichtshof geführt hatte, fragte ihn 2014 der damalige Außenminister Frank-Walter Steinmeier, ob er sich vorstellen könne, für Deutschland als Richter des Internationalen Strafgerichtshofs zu kandidieren.

O-Ton 15 - Bertram Schmitt:

Damit ist es aber noch lange nicht geschehen, denn dann muss man einen Wahlkampf machen. Das ist man natürlich als Richter in Deutschland nicht gewöhnt.

Sprecherin:

Ein Jahr lang macht Schmitt Wahlkampf, vor allem bei der UN in New York, wo die Vertragsstaaten des Gerichtshofs regelmäßig zusammenkommen. 2015 wird er zum Richter am IStGH gewählt. Schnell bekommt er Fälle, die für Aufsehen sorgen.

O-Ton 16 - Prozess Dominic Ongwen (Regie: kurz freistehen lassen, dann unter folgende Sprecherin):

Good morning, everyone. Welcome back to the courtroom. Could the court officer please call the case?

Good morning, Mr. President. Your honors situation in the Republic of Uganda in the case of the prosecutor versus Dominic Ongwen. Case reference 0204 15. And for the record, we are in open session.

Sprecherin:

Als Vorsitzender Richter führt Bertram Schmitt zum Beispiel das Verfahren gegen Dominic Ongwen, einen ehemaligen ugandischen Kindersoldaten, der zum Anführer einer Terrorgruppe wurde und dem die Anklage unter anderem Mord, Folter, Vergewaltigung und sexuelle Versklavung vorwirft.

O-Ton 17 - Bertram Schmitt:

Wir müssen natürlich der Gefahr vorbeugen, dass wir wahrgenommen werden als ein Gericht, das Tausende von Kilometern entfernt angesiedelt ist und dann da über Menschen urteilt und Situationen urteilt, von denen ich nichts verstehen muss, mal ganz platt auszudrücken. Deshalb haben wir in dem Fall auch die Beweisaufnahme erstreckt, auch auf Dinge, die man jetzt in Deutschland, zum Beispiel im deutschen Strafprozess, jetzt nicht so machen würde. Wir haben Sachverständige zur Historie gehört, wir haben zu kulturellen Besonderheiten, selbst zu Geisterwesen und was das für eine Rolle, was für Vorstellungen die Menschen damit verbinden, all das haben wir, haben wir gemacht, um uns ein vollständiges Bild so weit wie möglich zu verschaffen.

Sprecherin:

Es ist ein gewaltiger Prozess: 70 Anklagepunkte, Hunderte von Zeugen, mehr als 4000 Opfer, tausende Dokumente und transkribierte Telefonate. Jeder Verhandlungstag wird im Internet übertragen, damit die Menschen, die der Prozess besonders berührt, auch aus der Entfernung zuschauen können.

O-Ton 18 - Bertram Schmitt:

Diese Internet-Übertragungen, die wurden teilweise dann unter der Dorf Linde würde man in Deutschland sagen... Ist bestimmt keine Linde in Uganda, aber oftmals interessante Zeugenaussagen wurden dort live übertragen. Bei der Eröffnung des Verfahrens haben glaube ich in verschiedenen Ortschaften über 12.000 Menschen live, die also direkt davon betroffen waren...sind dem gefolgt.

O-Ton 19 - Dominic Ongwen Urteil (Regie: kurz freistehen lassen, dann unter folgende Sprecherin):

The Chamber has therefore convicted the gunman of a total of 61 crimes, compromising both crimes against humanity and war crimes.

Sprecherin:

Im Mai 2021 verurteilt der Internationale Strafgerichtshof Dominic Ongwen zu 25 Jahren Haft. Für Richter Bertram Schmitt ein Urteil, das über sich hinausweist.

O-Ton 20 - Bertram Schmitt:

Denken Sie auch ein bisschen an die Geschichtsschreibung. Ja, man stelle sich zum Beispiel vor die Nürnberger Prozesse da hätte es jetzt keine Wortprotokolle gegeben. Ja, also ich finde, wenn Verfahren eine bestimmte Dimension haben – Dimension heißt nicht nur Umfang, sondern auch historische Dimension, auch mit Bezug auf bestimmte Situationen, Bürgerkriege, was auch immer – dann ist es einfach gut, wenn gerichtlich festgestellt ist, was im Einzelnen da ermittelt wurde, wenn man als Beispiel einzelne Zeugen nachschauen kann. Was haben die denn konkret gesagt? Das ist also außerordentlich wertvoll und das finde ich eigentlich eine gute Sache.

Sprecherin:

Anders als am Internationalen Gerichtshof, an dem Staaten einen anderen Staat verklagen, richten sich die Verfahren am Internationalen Strafgerichtshof spezifisch gegen eine Person, der mindestens eine Völkerstraftat nachgewiesen werden muss. Verfolgt werden folgende Straftaten:

Zitator:

Verbrechen gegen die Menschlichkeit

O-Ton 21 - Claus Kreß:

Es geht um einen Angriff, der von einem Kollektiv ausgeht gegen eine ganze Zivilbevölkerung. Und wiederum kann dieser Angriff unterschiedliche Erscheinungsformen annehmen von der Tötung über die Folter zur Vergewaltigung hin zu anderen schweren Menschenrechtsverletzungen wie etwa der Apartheid, der systematischen Diskriminierung nach rassistischen Kriterien.

Zitator:

Völkermord, bei dem es um die Vernichtung einer Menschengruppe geht.
Kriegsverbrechen, zwischen mehreren Staaten und innerhalb einzelner Staaten.

(O-Ton 22 - Claus Kreß:

Die Kriegsverbrechen sind klassisch: Verletzungen elementarer Verhaltensregeln, die im Krieg gelten. Also etwa die Grundnorm, nicht gezielt Zivilisten anzugreifen. Oder der Einsatz verbotener Kampfmittel.)

Sprecherin:

Dazu kommt das Verbot der Aggression, die umstrittenste Straftat. Sie wurde erst 2010 auf der ersten Überprüfungskonferenz in Kampala in den Vertrag aufgenommen, die Zuständigkeit für die Straftat hat der Internationale Strafgerichtshof seit dem 17. Juli 2018. Politisch ist dieser Straftatbestand besonders heikel, auch Unterstützer des Gerichtshofs wie Frankreich und England sind lange skeptisch gewesen, sagt Völkerrechtler Claus Kreß.

O-Ton 23 - Claus Kreß:

Und das hat damit zu tun, so ist jedenfalls anzunehmen, dass man hier sich nicht ganz frei macht von der Sorge, im Hinblick auf die eine oder andere eigene Militäroperation auch einmal jedenfalls hart an die Anwendungsfälle dieses Straftatbestandes heranzugeraten. Deshalb besteht da eine erhebliche politische Zurückhaltung.

Sprecherin:

Der Internationale Strafgerichtshof ist keine Einrichtung der UN, alle Staaten müssen gesondert beitreten. 123 haben das inzwischen getan. Von den fünf ständigen Mitgliedern des UN-Sicherheitsrates haben die USA, Russland und die Volksrepublik China den Internationalen Strafgerichtshof bisher allerdings nicht ratifiziert. Eigentlich ein großes Manko, das den Einsatz des Strafgerichtshofs aber nicht völlig verhindert.

O-Ton 24 - Claus Kreß:

Wenn der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen es politisch will, dann kann der Internationale Strafgerichtshof weltweit tätig werden. Dann kommt es insbesondere nicht darauf an, ob der Staat, um dessen Gebiet es geht, um dessen Staatsangehörige es geht, dem Gründungsvertrag beigetreten ist, völkerrechtlich.

Sprecherin:

Bisher ist das in Libyen und im Sudan so gewesen, zudem wegen Völkermords in Darfur. Ermittlungen in Syrien blockierten dagegen China und Russland mit einem Veto im Sicherheitsrat. Doch auch bei einem Veto kann der Internationale Strafgerichtshof in manchen Fällen Personen aus Staaten anklagen, die ihm nicht beigetreten sind. Entscheidend ist dafür das Kriterium der Territorialität.

O-Ton 25 - Claus Kreß:

Nehmen Sie eine ganz konkrete Situation, die gegenwärtig vor dem Internationalen Strafgerichtshof sich befindet. Afghanistan: In Afghanistan sind amerikanische Staatsorgane, Angehörige der amerikanischen Streitkräfte, Angehörige des

amerikanischen Geheimdienstes CIA tätig geworden in einer Art und Weise, die Verdachtsmomente im Hinblick auf Kriegsverbrechen begründen. Nun sind die Amerikaner bekanntermaßen nicht Vertragsstaat des IStGH-Statuts. Afghanistan ist aber Vertragsstaat, und insofern ist die Zuständigkeit des Internationalen Strafgerichtshofs gegeben und hängt nicht davon ab, dass der Sicherheitsrat die Situation überwiesen hätte.

Sprecherin:

Doch die Amerikaner würden wohl nie einen Staatsbürger nach Den Haag ausliefern. Und da die Prozesse am Internationalen Strafgerichtshof immer in Anwesenheit der Angeklagten stattfinden müssen, erscheint ein Prozess zu amerikanischen Kriegsverbrechen in Afghanistan äußerst unwahrscheinlich.

Atmo 4: Den Haag Cafe

Sprecherin:

Das ist nur eines der Probleme des Internationalen Strafgerichtshofs. Am Anfang war die Euphorie groß. Doch was ist davongeblichen, zwanzig Jahre nach seinem Inkraft-Treten?

Atmo 4: Den Haag Cafe

Sprecherin:

In einem Cafe in der Innenstadt von Den Haag sitzt Cuno Tarfusser. Der Südtiroler war früher selbst Richter am Internationalen Strafgerichtshof, heute ist er wieder Staatsanwalt in Italien, kommt aber häufig zurück in die Stadt, die das Zentrum der Internationalen Gerichtsbarkeit ist. Dass es überhaupt einen Internationalen Strafgerichtshof gibt, hält er für ein Wunder.

O-Ton 26 - Cuno Tarfusser:

Ich glaube, es ist eine absolut fantastische Idee, ein internationales Staaten-übergeordnetes Gericht zu haben. Die Umsetzung dieser Idee ist dann das nächste Kapitel, das natürlich nicht so sehr mit Ruhm bekleckert ist. Das ist ganz klar.

Sprecherin:

Viele der Mitarbeiter am Internationalen Strafgerichtshof hätten kaum Gerichtserfahrung, sagt Cuno Tarfusser, seien Akademiker, Aktivisten oder ehemalige Diplomaten. Für ihn macht sich das vor allem bei der Qualität der Anklage bemerkbar.

O-Ton 27 - Cuno Tarfusser:

Ich war 24 Jahre lang Staatsanwalt, bevor ich nach Den Haag ging. Und deshalb weiß ich, was es heißt, Staatsanwalt zu sein oder Anklagevertreter zu sein oder Teil der Anklagebehörde zu sein. Es funktioniert ja im Internationalen Strafgerichtshof nicht anders als wie in einem nationalen Gericht. Man muss Beweise sammeln und Beweise vorbringen und versuchen, diese Beweise ja in einer Art und Weise vorzubringen, dass sie überzeugend sind, nicht nur vom Inhalt, auch der Form her.

Und ja, und da habe ich, wenn ich das so mal sagen kann, schon einige Mängel gesehen.

Sprecherin:

Zwölf Verfahren hat der Strafgerichtshof seit Bestehen abgeschlossen, ausschließlich gegen Afrikaner. Vier Verfahren wurden aus Mangel an Beweisen eingestellt, bei dreien wurden die Angeklagten freigesprochen, nur in fünf Verfahren verurteilt. Keine gute Quote.

O-Ton 28 - Cuno Tarfusser:

Es kann nicht sein, dass einfach, weil die Anklage schwerwiegend ist, einfach die Beweislage dünner sein darf. Das kann nicht sein. Das geht natürlich auf die Anklagebehörde zurück. Ich meine, wenn die nicht arbeiten kann, die Anklagebehörde ist in einem Gericht der Motor, und wenn der Motor nicht läuft, dann läuft das Auto nicht.

Sprecherin:

Der Internationale Strafgerichtshof ist das erste internationale Strafgericht, das bei noch laufenden Konflikten aktiv wird. Dementsprechend schwer ist für die Anklagebehörde das Sammeln von Beweisen: Die Gebiete sind oft unzugänglich, die Verbrechen komplex, die Zeugen häufig traumatisiert. Es braucht Dolmetscher, denn mit Englisch und Französisch kommt man nicht weit. Manchmal müssen Dolmetscher in einigen Wochen ausgebildet werden, weil niemand am Gerichtshof die Sprache spricht. Ein weiteres Handicap: Der Gerichtshof hat keine eigene Polizeimacht und ist bei Verhaftungen und Auslieferungen auf die Mitarbeit der internationalen Staatengemeinschaft angewiesen. Und die lässt zu wünschen übrig, sagt der ehemalige Richter Cuno Tarfusser.

O-Ton 29 - Cuno Tarfusser:

Das Gericht ist ja angewiesen auf Kooperation der Staaten. Und das sieht man ja ganz genau wer kooperiert, wie gut der eine kooperiert, wer nicht kooperiert, wer einseitig kooperiert. Ich habe mal den Haftbefehl gemacht gegen einen Abgeordneten. Ja, sage ich, nicht den Staat, weil es ist ja egal. Aber es ist ein afrikanischer Staat. Und das war ein Abgeordneter. Und der wurde mir innerhalb von 48 Stunden mit einem staatlichen Flugzeug dieses Staates nach Den Haag gebracht. Ja, dann fragt man sich ja: Wie geht das, nicht? Perfekte Kooperation, perfekte Zusammenarbeit? Ja. Das Problem war, dass er natürlich ein Vertreter der Opposition war, dieser Abgeordnete, und nicht der Mehrheit.

Sprecherin:

Die Verfahren des Internationalen Strafgerichtshofs richten sich häufig nur gegen die Opposition in einem innerstaatlichen Konflikt – amtierende Regierungen, die verdächtigt werden, Völkerstraftaten begangen zu haben, kooperieren naturgemäß nicht mit Den Haag. Für die Strafverfolger am Internationalen Strafgerichtshof ist das ein großes Problem.

O-Ton 30 - Cuno Tarfusser:

Warum funktioniert dieses Gericht, sagen wir nur auf Sparflamme, um das mal so salopp zu sagen. Von diesen 123 Staaten, die heute Teil des ICC sind, weil sie das

Statut ratifiziert haben, stelle ich Ihnen die Frage: Wie viel sind Rechtsstaaten? Ich habe sie nie zusammengezählt, aber nicht mehr als ein Viertel oder sagen wir 20, 30, um, um jetzt übertrieben zu sein. Warum soll ein Staat, der in seinem nationalen System es nicht zulässt, dass mit Rechtsstaatlichkeit die Gerichte funktionieren, auf einmal wollen, dass ein übergeordnetes Gericht perfekt funktioniert, um gegen sich selbst vorzugehen? Macht ja auch keinen Sinn, oder?

Sprecherin:

Es ist bis heute eines der Kernprobleme des Internationalen Strafgerichtshofs. Doch lange Zeit, sagen zum Beispiel der Richter Bertram Schmitt und der Völkerrechtler Claus Kreß, sei das Fenster zur Verbesserung des Gerichtshofs geschlossen gewesen. Mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine könnte sich das geändert haben. 39 Vertragsstaaten haben Ende März den Chefankläger mit Ermittlungen beauftragt, mehr und schneller als je zuvor in der Geschichte des Internationalen Strafgerichtshofs, sagt Claus Kreß.

O-Ton 31 - Claus Kreß:

Jetzt scheinen sehr viele Staaten den Wert der Institution Internationaler Strafgerichtshof - natürlich im Verein mit vielen anderen internationalen Institutionen – zu erkennen, setzen sich ein, ordnen nationale Beamte ab, verstärken die finanzielle Unterstützung des Internationalen Strafgerichtshofs ganz unabhängig davon, wann und in wie vielen Verfahren das am Ende resultieren wird.

Sprecherin:

Russland und die Ukraine sind keine Vertragsstaaten des Internationalen Strafgerichtshof. Doch die Ukraine hat in zwei Erklärungen 2014 und 2015 nach der Annexion der Krim dem Gerichtshof eine sogenannte ad-hoc-Anerkennung ausgesprochen, deswegen kann er nun ermitteln.

O-Ton 32 - Interview Karim Khan CNN (Regie: ohne Übersetzung, kurz freistehen lassen, dann unter folgende Sprecherin):

So you have been going around the country, you've been to Butscha. What have you seen? Have you seen anything that surprised you?

Sprecherin:

In einem Interview mit dem US-Sender CNN sagt der Chefankläger von Den Haag, Karim Khan, im März 2022, es gebe eine ausreichende Grundlage für die Annahme, dass sowohl Kriegsverbrechen als auch Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Ukraine begangen wurden. Karim Khan hat sich selbst in Butscha ein Bild von den Verbrechen gemacht.

O-Ton 32 - Interview Karim Khan CNN (Regie: ohne Übersetzung):

...and so it was an opportunity to see first hand, to verify, to try to start a process of correction.

Sprecherin:

Karim Khan räumt ein, dass russische Offiziere oder gar der russische Präsident Wladimir Putin vor dem Internationalen Strafgerichtshof landen werden, sei

unwahrscheinlich. Russland müsste sie dafür ausliefern. Doch langfristig könnte das verstärkte Interesse der Staaten zu Änderungen am Gerichtshof führen, sagt Cuno Tarfusser.

O-Ton 33 - Cuno Tarfusser:

Ich sage immer wieder besser es existiert, als dass sie nicht existiert. Wir werden nicht darüber reden oder sprechen oder diskutieren, wenn der Strafgerichtshof überhaupt nicht existieren würde, dann wären wir völlig ohne nichts. Und nur das, was existiert, kann man verbessern.

Sprecherin:

In den vergangenen Jahren mangelte es oft am politischen Willen, die Möglichkeiten internationaler Strafgerichtsbarkeit zu verbessern. Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine ist die Bedeutung von Den Haag wieder ins öffentliche Bewusstsein zurückgekehrt.

Abspann SWR2 Wissen über Bett:

„Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag“. Von Marc Bädorf. Sprecherin: Isabella Bartdorff. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *